

Japan

594.Tagebuch

JAPANS DROHENDER SUPERGAU

Heutiges Geschehnis wird eröffnet mit

Handy-Schreiben vom 14.3.2011, bezugnehmend auf den drohenden Supergau in Japan:

"Gomorrhen, wo die Sonn aufgeht, dort ist Anfang nur gemacht, die sündge Flut hat purgatorisch mehr denn ja vollbracht . unteilbares Höllenfeuer ward unauslöschlich angefacht. Doch Obacht, Freund, glaub nicht, man könnte dort, wo du verweilst, auf ewig sich ganz sicher sein. die Macht der zornigen Götter, die folgen meinem Befehl, sie reicht, wenn nötig, bis zur Oder und zum Rhein" (49176420222621

Drei Katastrofen haben Japan heimgesucht: 1. ein ungewöhnlich starkes Erdbeben, das versärkt wurde 2. durch einen Tsunami und als 3. ein dadurch verursachter atomarer Gau, der nicht im Handumdrehen gelöscht werden kann., als sei's halt, wie heutige Botschaft betont, "unauslöschlich" als symbolisch fürs Höllenfeuer.. 500.000 Menschen sind auf der Flucht, haben Heimat und Heime verlassen, erinnern an das Kirchenlied: 'Wir sind nur Gast auf Erden und wandern ohne Ruh in imacherlei Beschwerden der ewigen Heimat zu'- wie bei uns in Deutschland an solches Menschenschicksal unweigerlich Erinnerung auslösen muss an die 13 Millionen Flüchtlinge, die zu Ende des II. Weltkrieges als 'Vertriebene' in die Geschichte eingehen mussten. Ich muss erinnert werden, wie vor zwei Wochen der Mystikkollege zahlreiche Kraniche kreischend in Keilform vorüberfliegen sah, während ich diese nicht zu sichten vermocht,- wie er dann voriger Woche ausrief: Es wurde plötzlich stockdunkel, welche Finsternis ich wiederum nicht sah, nur sah, wie ein tiefschwarzer, direkt pechschwarzer Vogel am Fenster vorbeiflog, als sei's ein Sturmvogel, der dem Gewitter voranfliegt. Das erinnerte uns an ein Nietzsche-Gedicht, das weniger ein Schwanengesang als ein Krähengekreische: "Die Krähen ziehen schwirren Flugs zur Stadt, bald wird es schnein, wohl dem, der jetzt noch Heimat hat", dem nachfolgte: "Die Krähen ziehen schwirren Flugs zur Stadt, bald wird es schnein, weh dem, der keine Heimat hat" - für unsere landsmännischen und landsfraulichen Flüchtlinge traf 1945 ein solches 'Wehe' zu, nun auch für die 500.000 Menschen, die sich in Japan vor dem apokalyptischen Ausmaß annehmende Unheil flüchten. Die ganze Welt-

bescheidener gesagt Erdweltvolkerung nimmt lebhaften Anteil an dem Unglück, das dieses Land betroffen hat. Nicht von ungefähr. Die moderne Technik hat die Erdenmenschheit aller Kontinente einander nähergerückt wie nie. Wir erfahren dabei, wie wir auf unserem Krähwinkel Erde allesamt in einem Boot sitzen, von dem wir hoffen, es erweise sich auf dem Weltenozean der Sterne als die Arche Noa. Dabei hat diese mit-leidende Solidarität ebenfalls handfeste Gründe. Es gilt erneut, was die alten Lateiner auf die Aussage brachten: tua res agitur, deine eigene Sache wird da mitverhandelt. Es braucht der Wind nur ein wenig ungünstig zu wehen, der Gau sich in meiner geografischen Nähe abzuspielen, und schon besteht für die Nachbarn besorgniserregende Ansteckungsgefahr. Unsere Erdenwelt, so gross sie ist, so winzig ist sie auch als Mikrokosmos zum Makrokosmos, um gleichwohl in der Grösse ihrer Ausdehnungen das ins Riesige expandierende Weltall zu spiegeln, eben echter Mikrokosmos zu sein.. In diesem Sinne kehrt bei der Eucharistie in die an sich winzige Hostie der Allergrösste ein, womit diese Hostie symbolisch ist für die winzige Erde als Geburtsstätte Dessen, Der aller Welt aller grossen wie kleinen Welten, das absolute Heil in Person seinzukönnen, daher durch den Weltallerlöser diese Welt wieder des verlorengegangenen Paradieses werden kann, eins der Vollendung sogar, in dem Zugriff erlaubt zur Eucharistie als der vornehmsten Frucht vom Baume des Lebens im Zentrum des Paradieses. Dafür steht ein Ländchen wie Japan geradezu prototypisch. Es erregt Erstaunen, sehen wir auf der Landkarte, wie dieses Land nur ein dünner Landflecken, dessen wackere Menschen es aber mit schöpferischer Überkompensation hielten und daraus Fähigkeit entwickelten zu einer besonders herausragenden Konzentration der Kräfte, worüber Japan als Wirtschaftsmacht so riesengross wurde, wie es als Land winzig ist. Wir Deutsche fühlen uns nicht von ungefähr diesen Japanern besonders verbunden. Sind wir doch nur ein relativ kleines Land, das nach dem II. Weltkrieg sogar mehr noch zusammenschrumpfen musste, um gleichwohl ebenfalls führende Wirtschaftsmacht geworden zu sein - leider mit absinkender Tendenz, da das damit verbundene Wirtschaftswunder satt und träge machte, die Deutschen sozusagen aus Epikuräismus zur 'abtreibenden' Selbstausrottung verführte. Mit dem Bombardierung der mit Flüchtlingen überfüllten Stadt Dresden, denen Tausende Menschen qualvoll zum Opfer fielen, erlebten wir 1945 ein Vorspiel zu der atomaren Auslöschung der japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki, die Vollendung voraufgegangener Luftangriffe gegen Zivilisten darstellte. Und nun müssen die Japaner sprechen davon, wie sie soeben das schlimmste Unglück seit dem Kiegsende 1945 wiederum ereilte, und das erneut in Verbindung mit der atomaren Gewalt. . Die Hauptstadt

Tokio blieb damals von diesem Inferno verschont - doch es muss aufhorchen lassen, ist in den Nachrichten heute die Rede und die Schreie davon, die Bedrohung sei eben dieser Hauptstadt erneut nahegerückt, diesmal zur Abwechslung durch tödliche radioaktive Wolken, ausgelöst durch neuerliche atomare Bedrohung. . Da berühren sich die Extreme katastrophal: Japan erlebte den ersten Atomkrieg, dessen Wiederholung bisher ausblieb, auch wenn wir in der Vergangenheit immer wieder davor zu zittern Anlass hatten. Doch die Atommächte wurden mit ihrer Möglichkeit des Gegenschlages wie zwei Skorpione, die sich in der Flasche nicht selber beißen. Nunmehr diese Fatalität: erklärt auch keine Land einem Nachbarland den Atomkrieg - jedenfalls bis heute nicht - so ist es doch, wie's mir dieser Tage im Gespräch ein witziger Mann erklärte, als ob das Atom uns den Krieg erklärt, wie wir immer wieder erleben, wie ein eigenes Werk uns über den Kopf wachsen und gegen seinen Urheber ausschlagen kann. Jetzt zittern wir einmal mehr vor der Gefahr atomarer Vernichtung, und zwar deshalb, weil wir das Atom fürs Friedliche ausnutzen wollten, wie eben Krieg und Frieden uns Erbsündern so zusammenwohnen wie Grund und Abgrund, daher all unsere gründlichen Menschenwerke prompt ihr Abgründiges zeigen, alles Friedliche sein Kriegerisches hat. Immer wieder müssen wir erfahren, wie durch ein Erdbeben unsere Wohnstätten wie von einem Augenblick zum anderen als vom Boden verschluckt erscheinen lassen - und erleben nunmehr Erinnerung an Kriegszeit, als Menschen aus dem Schutzbunker herauskamen, um mitanzusehen zu müssen, wie ihr Haus nicht mehr zu sehen, nur noch eine zerbombte Ruine überblieb, was erst recht galt für atomar zerbombte Städte wie Hieroshima und Nagasaki. Wird nunmehr bei uns in Deutschland und wohl auch anderswo der Ruf nach Abschaffung auch der friedlichen Atomenergie immer lauter, zeigt das, wie uns hier beschäftigende Verschränkung von Krieg und Frieden auf Schritt und Tritt begegnet, um unübersehbar werden zu lassen den Wahn, der im Fortschritt das wahre Heil vermeinte sehen zu können, deren Aufgeklärtheit unser neuer Glaube werden sollte - was sich nunmehr ebenso wie der bolschewistische Pseudomessianismus als Aberglaube entlarvt, den Ruf aufkommen lässt: nur fort mit dem 'Fortschritt', dem Fortschritteswahn!. Das gilt auch für unsere Technik und damit verbundenen Industrialisierung. So bewunderswert sie sind, so doch auch mit Vorsicht zu genießen. Es drohen schlimme Gefahren von oben wie von unten: aus Himmelshöhe droht Gefahr eines Ozonlochs, hervorgerufen durch maßlos gewordene Industrialisierung, die dem Turm von Babel gleich möglichst himmelhohe Hochhäuser um Hochhäuser aus dem Boden stampfte - die sich nun ebenfalls bedroht fühlen müssen durch Erdbeben von unten, die nicht minder gefährlich wie die Klimaveränderung., die als

Zerrbild des Ausgleich der Gegensätze, hier der von oben und unten, durch eben diesen klimatischen Wandel mitverursacht wird. Und das alles ist nur symbolisch für die gefährlichste aller Gefahren, die aus den Untiefen und Unhöhen teuflischer Höllenwelt, die in ihrem nihilistischen Zerstörungswahn sich überbieten will in Schadensteufelei. Uns kamen jahrelang Handy-Schreiben zu, in denen der unbekannte Absender den advocatus diaboli spielte und verwies auf der Teufel 'Weltenplan', der Zerrbild darstellt zum göttlichen Vorsehungsplan. Daraus kann deutlich werden, wie es zugeht nach dem Gesetz des panentheismus bzw. des pandämonismus, wie die Welt unentwegt mit ihrem überweltlichen Ursprung verbunden bleibt, wie Weltliches pausenlos begleitet ist von Überweltlichen, auch dann, wenn die Menschen weder an Engel noch an Teufel und in letzter Instanz nicht an Gott glauben wollen. . Erleben wir in letzter Zeit verstärkt den blitzartigen Einschlag von unvorgesehenen Naturgewalten als natürliche Übergewalten, bilden diese Naturgewalten eine Analogie zu unseren jenseitigen Übernaturgewalten, die die gewaltigsten sind, als Höllenmächte die allergewalttätigsten. Das kann erneut ersichtlich werden aus dem heutigen Handy-Telegramm, wovon gleich mehr. Wir Menschen lieben die Analogie, heutzutage z.B. auch in der Naturwissenschaft. Durch den Fortschritt der Technik wurde uns der Ausdruck 'Gau' und Supergau' ein Begriff, den wir ohne weiteres in Vergleich setzen konnten zu anderen unserer Lebensbereiche - doch nunmehr realisiert sich solches Symbol an Ort und Stelle seiner Herkunft, im Unglück, das Japan betroffen hat. Wir können wir den Vergleich weiter ausziehen: die Katastrophe eines Gaus kann teuflischen Mächte als Natur gelten, in die sie einsteigen und diese Natur zu übernatürlich-überdimensionalen Vollendung bringen können, wobei ohne weiteres die Mutmaßung naheliegend, im Zuge des unentwegten Wechsel- und Ergänzungsspiels sei die Teufelei gleich mit im Spiel gewesen. Das wiederum verweist uns in letzter Instanz auf engelhaftige Übernatur, die uns als Schutzengel vor Schlimmem zu bewahren vermöchte, wenn wir es nur selber wollen. Zu verweisen ist einmal mehr auf Portugals Fatimaer Marienerscheinung, die 1917 betonte: Der Krieg dürfe sich seinem Ende zuneigen, wenn die Menschen aus dem Fegefeuer geläutert hervorgingen und sich besserten, würde nachfolgend Friede sein, wenn nicht, drohe bald ein neuer, noch schlimmerer Krieg - welche Aussage ja nur verständlich, wenn wir sie sehen im Lichte der Offenbarung über pausenloses Zusammenspiel von Welt und Überwelt, von Engeln Gottes und gottwidrigen Teufeln, über deren Einwirkung auf uns wir selber die Freiheit zur Mitbestimmung haben. usw.

Selbstredend gibt es dazu immer wieder die natürlichen Vorbedingungen, z.B. solche menschlichen Leichtsinns. Vor Jahrzehnten wurde in unserer Bonner Nähe, in Mülheim-Klärlich ein Atomkraftwerk gebaut, das heute nur noch als Wirtschaftswunderruine gelten muss, weil Anwohner einen Prozess angestrengt und gewonnen hatten unter der Begründung, unser Rheingraben sei erdbebenbedroht. Über solche Bedenken setzten sich die Japaner hinweg, obwohl das Land ein einziges Erdbebengebiet, bebauten sie dieses Land mit gleich 50 Kernkraftwerken. Welcher Gefahr sie sich damit aussetzten, ist zurzeit unübersehbar geworden. - Wir sind also, wie heutiges Handy-Schreiben betont, auch in unserem Heimatland nicht ungefährdet, keineswegs wir allein. Der Schreibende hat sich immer gewundert, wie Frankreich sich mit Atomkraftwerke übersäte, solche schuf wie früher bis heute bestaunenswerte Kathedralen zur Ehre Gottes und zum Wohlgefallen auch der Menschen über die Jahrhunderte hinweg. Nach der überscharfen Trennung von Staat und Kirche hielten wir es mit aufgeklärter Fortschrittlichkeit - aber Frankreich kam Gottseidank immer glimpflich davon, erlebte kein atomares Chaos - müssen wir besorgt hinzusetzen: bis heute nicht? Übrigens ist es nicht gerade im Sinne christlicher Nächstenliebe besonders nachbarschaftsfreundlich, wenn wir beweisen, wie wir schon um Gefahren bescheidwissen, daher mit Vorliebe Kernkraftwerke an den Grenzen bauen, um unser eigenes Land möglichst zu verschonen, nach der Devise: St. Florian, verschon mein Haus, zünd das andere an!

Die Menschheit stellte sich unter den Fluch, indem sie ihrem Schöpfergott den Kampf ansagte - nunr wurde uns des zur Strafe Kampf und Krieg "Vater aller Dinge". Es verfeindete sich die vormenschliche Natur gegen den sie allzu dikatorisch ausbeutenden Menschen als ihren Regierungschef, so wie wir es zurzeit einmal mehr erfahren müssen, die Menschen und deren Völker verfeinden sich unentwegt untereinander. Um uns von solchem Verhängnis zu erlösen, musste Gottes Sohn Mensch und als solcher das einzig zulängliche Sühneopfer darbringen. Prinzipiell verwandelte sich das Kreuz in den Kreuzesthron für Jesus Christus als "König des Friedens", doch solange die Menschen nicht echt christlich werden, bleibt die Unheilswelt in ihrem Zustand, kann uns das wiedererlangte Paradies nicht konkret realistisch werden. Müssen wir immer noch leiden an dem Verhängnis erbsündlich bedingten Fluches, können Christenmenschen darüber Miterlöser werden, gemäß dem Pauluswort: es gelte, das Wenige nachzuholen was am gottmenschlichen Welterlösungswerk noch aussteht. Wir müssen trotz himmelschreienden Elends gläubiges Vertrauen aufbringen und dürfen nicht verzweifeln, gar noch uns in den

Freitod stürzen.

Nietzsche - und in seinem Gefolge die nachfolgenden Existentialisten - forderten uns auf zum Heroismus, der im 'Absurden' (Camus) ausharrt, was aber auf ungläubigen Trotz titanischer Gottesgegner hinausläuft, schliesslich noch endet in der ewigen Hölle, die von Vergebung und Versöhnung mit dem Schöpfergott nichts mehr wissen will, ohnehin nicht kann, ohnmächtigen Hochmuts ist. Ruft Nietzsche uns zu: "Baut eure Städte am Versuv, schickt eure Schiffe in unerforscher Meere", um an anderer Stelle geradezu blasfemisch festzustellen: "aus Bittende sind wir Segnende geworden", um verwegen hinzufügen: was mich nicht umwirft, macht mich nur härter - muss dem entgegengehalten werden: vorausgesetzt, es wirft mich eben nicht um, ich kann eine Katastrophe wie die in Japan sich abspielende überleben dürfen. Wer neben Atomkraftwerken wohnt, hat am Vulkan gebaut und muss 'gefährlich leben', ob christlich demütig oder luziferisch titanisch, darüber hat unsere Freiheit zu entscheiden - kann sich freilich nur richtig entscheiden, wenn sie um jenen Glauben betet, entsprechend bittet, der den Thelogen als 'eingegossene Tugend', als Gnade gilt. Freiheit kann sich bewähren, arbeitet sie zusammen mit der Gnade, ohne die sie scheitern muss. Hier liegt die Wahrheit von Martin Luthers Gnadentheologie. Und dieser Glaube ist immer wieder dringend gefordert. Geologen belehren uns, die uns ernährende Erde sei nur eine hauchdünner Schicht - und selbst diese, so erfahren wir jetzt, bebt, lässt uns entsprechend erbeben. Die Seherin der Marienerscheinung von Heede erkundigte sich kindlich gläubigen Gemütes nach einer Überschwemmungskatastrofe: "Lieber Heiland, warum lässt du das Wasser so schrecklich über die Erde laufen?", um zu hören zu bekommen: Dies ist ein Vorzeichen für die kommende Strafe und eine Warnung für die Menschen, damit sie jetzt Buße tun," Das war 1946 - gilt aber heute im Jahre 2011 nicht minder, nach neuerlich stattgehabtem Götzendienst erst recht, daher wir sagen müssen: die Katastrophe, die sich zurzeit in Japan abspielt, ist wie ein Menetekel für uns alle - schliesslich nicht zuletzt, vor allem sogar, für jene Taufscheinchristen, die sich ihrer christlichen Auserwählung nicht würdig erweisen wollen, um nun erst recht Gefahr eines Strafgerichtes zu laufen, wie uns ein solches zur Jahrhundertwende in des Saarlandes Marpingen angedroht wurde. Die zuständige Bischofsbehörde war bestrebt, die Bedeutung dieser profetischen Marienerscheinung herunterzuspielen, wie in Deutschland kirchlichoffiziellerseits nicht eine einzige Erscheinungsstätte, die die Gottmenschenmutter gewürdigt hat als einen Ort, der typisch sein darf für unsere irdische weltalleinzigartige Auserwählung, der Anerkennung für würdig

befunden wurde.. Aber siehe da, nun kommt Erneuerungswelle selbst über unsere Kirchenoberen, die öffentlich zu Reu und Busse aufrufen, garnicht so unähnlich marienbotschaftlichen Appellen.. Es gilt halt die volkstümliche Redewendung: wer nicht hören will, muss fühlen - aber es ist schon was wert, wenn wir endlich einmal hinhören, wenn wir die Strafe zu verspüren bekommen. -

Gäbe Gott, Japan bliebe der Supergau erspart - aber könnte ein solcher doch eintreten müssen, und zwar bei den ehemaligen christlichen Abendländern, die sich ihrer Ausgewählung nicht würdig genug erwiesen? Schlieslich sind wir die Schuldigsten, nicht die Heiden, wir vor allem als Neuheiden, die Staat und Kirche beherrschen, auch bedamen. Damit können wir zu sprechen bzw. zu schreien kommen auf das heutige Handy-Schreiben unseres Mefistos. Diesem ging kürzlich voraus:

Zum Erdbeben bei uns in Deutschland:

Nun hab ich meine Keul zum ersten Mal geschwungen und plazieret, damit das morsche Menschengeschlecht erkennet rasch, was seinem künftigen Weltenzar an Achtung wohl gebühret (Absender: kein Name) - Darüber haben wir in voraufgegangener Auswertung ausführlicher gehandelt. - Heute nun dieser Nachtrag:

Handy-Schreiben vom 14.3.2011 anlässlich des Supergaus in Japan:

"Gomorrhien, wo die Sonn aufgeht, dort ist Anfang nur gemacht, die sündge Flut hat purgatorisch mehr denn ja vollbracht . unteilbares Höllenfeuer ward unauslöschlich angefacht. Doch Obacht, Freund, glaub nicht, man könnte dort, wo du verweilst, auf ewig sich ganz sicher sein. die Macht der zornigen Götter, die folgen meinem Befehl, sie reicht, wenn nötig, bis zur Oder und zum Rhein" (49176420222621

Angespielt wird mit "Gomorrhha, wo die Sonne aufgeht", auf das japanische Hoheitszeichen der aufgehendn Sonne - wieweit dieses Land zu vergleichen mit dem biblischen Sodom und Gomorrhha und deren Unsittlichkeiten weiss ich nicht, wenig vertraut mit dem modernen Japan, wie ich bin, abgesehen davon, dass ich nie die Ehre hatte, es einmal aufzusuchen, jetzt im Augenblick dazu auch nicht der geeignete Zeitpunkt wäre, da die Japaner selbst unbeschadet all ihrer Not mit freiwilligen ausländischen Helfern nichts Gescheites anzufangen wissen, da es der eingetretenen Notlage wegen an Transportmöglichkeiten mangelt. Aufstutzen lassen muss der nachfolgende Satzteil: "dort ist Anfang nur gemacht". Ist solche Ankündigung einer zukünftigen nocheinmal mehr sich

verstärkenden Apokalypse ernstzunehmen? Nachdenklich muss schon stimmen,, wenn das nicht von ungefähr ins Gedächtnis zurückgerufene Handy-Schreiben kurz nach dem leichten Erdbeben bei uns in Deutschland warnte: "Nun hab ich meine Keul zum ersten Mal geschwungen und plaziert, damit das morsche Menschengeschlecht erkennt rasch, was seinem künftigen Weltenzar an Achtung wohl gebühret..." Diese vorausgesagte 'rasche' Erkenntnis musste rascher aufdämmern als uns lieb sein kann, derzeit den Japanern am allerwenigsten - wie dann auch ernstzunehmen sein könnte die Vorhersage, es sei der Absender solcher Botschaft "zukünftig Weltenzar", also jener Weltmoarch, den unser Herr Jesus Christus als den "Fürsten dieser Welt" bezeichnet, den zu entmachten er vom Himmel gekommen sei, in seiner Eigenschaft als einzig zulänglicher Weltallerlöser. Wobei nebenher bemerkt, der Ausdruck "Weltenzar" insofern auch bezeichnend sein könnte, wie er aus Russland kommt und auf dessen naheliegende Zukunft - etwa unter Putin? - hinverweisen könnte. Und nun bekommen wir einige Wochen später profzeit: das leichte Erdbeben in Deutschland sei menetekelhaftes Vorspiel, und selbst das apokalyptische Unglück Japans Auftakt nur zu noch Schlimmeren. So als hätte der Engel des Strafgerichtes derart den Schlüssel zum Abgrund aufgeschlossen, wie's die Geheime Offenbarung schildert, daher jener Ansturm aus den Pforten der Hölle lostoben kann, der Christi Verheissung gemäß die Felsenkirche nicht überwältigen, wohl aber schwer zusetzen kann, und das schliesslich, soweit die Kirche verweltlichte, also teilhaft werden muss des Strafgerichtes, das über "die Kinder dieser Welt" hereinbricht - wie dann der Text direkt teuflispredigenden Charakter zu gewinnen scheint, wenn es heisst: "die sündige Flut hat purgatorisch mehr denn ja vollbracht", z.B. jetzt im Auftaktfeld Japan. Darf sich die abgründige Hölle öffnen, verwandelt diese die von ihr heimgesuchte Welt in ihresähnlichen, in einer im Volksmund eigens so genannte 'Hölle auf Erden', die nicht die Hölle in der jenseitigen Hölle selber sein muss, vielmehr "purgatorisch" wirken kann, reinigend und läuternd, zur Umkehr bewegend, worüber wir in voraufgegangenen Reflexionen ausgiebiger handelten. Es kennt das Purgatorium, das Fegefeuer, seine Abstufungen, die in ihrer Schwere immer höllischer werden können müssen - und nun gehen die Simboltiefen ineinander über, heisst es: "unteilbares Höllenfeuer ward unauslöschlich angefacht", was anspielt aufs 'atom' , das seinen Eigennamen 'Unteilbares' zuunrecht trägt, wie inzwischen gelungene Atom-Spaltung beweist, in seinem negativen Aspekt jetzt in Japan, vor einigen Jahren in der Ukraine das Atomkraftwerk Tschernobyll, das insofern als "unauslöschlich" sich erwies, wie es weite Strecken des Landes bis heutigen Tages unbewohnbar machte, was uns vorgestellt wird als symbolischer

Fingerzeig auf ewig "unauslöschliches Höllenfeuer", in dem astralleibhaftig und unter entsprechend geistseelischen Qualen Wohnung zu nehmen, so unheimlich und schier unausstehlich diese auch unnaturgemäß den davon Betroffenen sein muss.. Gibt es bereits eine "Hölle auf Erden", so erst recht eine übernatürlich-überdimensionale jenseitige Läuterungsstätte höllischer Befindlichkeit. Hier liegt eine Partialwahrheit jener, die immer schon glaubten, die Hölle als unbeendlich abzuschwächen, ihre Vollendung als Ewigkeit abzustreiten.

Handelt es sich da wirklich um eine unheilvolle Zukunftsschau? Der nachfolgende Satz duldet darüber keinen Zweifel: "Doxh, Obacht, Freund, glaub nicht, man könnte dort, wo du verweilst, auf ewig sich ganz sicher sein" - das trifft insofern nicht zu, wie eine echte Arche Noa symbolisch sein darf für überweltlich-himmlisch-paradiesische Gesicherheit in Gottes Ewigen Frieden, obwohl die Lebensumstände in einer solchen Arche Noa -. deren Vollendung wir im Schutzmantel der Madonna erkannten - vor allem einem Fegefeuer auf Erden gleichen dürften, einem Purgatorium auch für glücklich Gerettete, von denen ja keiner und keine ohne jene Unvollkommenheit ist, die im Fegefeuer noch weggebrannt werden muss, da "nichts Unreines in den Himmel eingehen kann.", wobei immerhin die unbedingte Sicherheit symbolisches Vorspiel liefern darf zum ewig gesicherten Himmelsfrieden. Die mit dem Fegefeuer Davongekommen können durchaus "auf ewig sich ganz sicher sein", das Heilsziel nicht verfehlen zu müssen, wie die Hölleninsassen ewiger Sinnlosigkeit ausgeliefert seinzumüssen. -

Wir können uns nicht schmeicheln, dort, wo ich verweile, sei zu leben im Zustand ewigen Himmelsfriedens. Gemeint muss damit unser Deutschland und unser Abendland sein, das Befunden unserer Experten zufolge zurzeit nicht vom japanischen Inferno mitbedroht sein muss. Aber was nicht ist, kann bekanntlich noch kommen, bzw. in diesem Falle kommen müssen. Denken wir nur an das Strafgericht, das 1999 in der Marienbotschaft des saarländischen Marpingen angedroht wurde, falls Verchristlichung ausbliebe - wie sogar die fürchterliche Drohung erging, unsere Frauen, die es mit 'Abtreibung' hielten, liefen "Gefahr, für immer verloren zu gehen". - was jeden echten Seelsorger und Seelsorgerin um die Nachtruhe bringen müsste.

In einem Tagebuch ist wohl auch sich aufs Persönliche beziehenden Anfrage statthaft, z.B.: dahingehend: Ob es sich handelt um eine Anspielung auf des Schreibenden 'Verweill'ort' weiss ich nicht, wiewohl ich weiss, wie recht der Volksmund hat mit seinem Bescheid: "Einen alten Baum verpflanzt man nicht", daher ich persönlich wünsche, bis zu meinem

Lebensende in jenem Bonn wohnen zu dürfen, das mir seit 1950 Heimstatt sein durfte, von dort aus ich auf keinen Fall übersiedeln möchte in eine Großstadt wie Köln oder meinen Geburtsort Düsseldorf, wenn ich auch nicht unbedingt auf dem so genannten 'platten Land' meinen Lebensabend verbringen möchte. Also es müsste schon ein Engel persönlich kommen, mich zu bewegen, das mir teure Bonn zu verlassen, das mir teuer ist nicht nur als Geburtsstadt unseres grossen Beethovens, aber nicht zuletzt schon deshalb. Doch wo immer wir hienieden auf einigermaßen zufriedenstellende Stelle verweilen könnten, hienieden ist uns nichts, so auch keine Stätte "auf ewig sicher", wie eben ewige Sicherheit nur in der Ewigkeit zu suchen und auch zu finden ist, von der Jesus Christus sagt: sorgt euch um jenen Schatz im Himmel, der nicht inflationieren kann.

Der Absender will Befehlshaber sein jener "zornigen Götter, die seinem Auftrag folgen". Der Ausdruck ist wiederum vielschichtig, dürfte nicht zuletzt auszulegen sein als drohender Hinweis auf jene Teufel, die ungemein zornig sind über ihr ewiges Höllenschicksal, von denen daher gelten muss: wer das verlor, was der Teufel an Paradies verlor, der macht mit seiner Teufelei nirgendwo Halt; der will sein Ressentiment austoben überall dort, wo's ihm möglich - und es wird ihnen unweigerlich möglich gemacht durch das Versagen der Freiheit der Menschen, deren Versagen Ketten um Ketten am Höllenzwinger losbricht und dementsprechend übermächtigen Überraschungsangriff auf jene ermöglicht, die sich solcherart ihr Unheil selber zuschreiben müssten und sich nicht erstreiten dürfen in den in Notzeiten rasch aufkommenden Verzweiflungsschrei einzustimmen: : 'Warum lässt Gott das zu?', die also damit Gott für ihre eigene Fehlerhaftigkeit verantwortlich machen wollen, was schliesslich noch voraufgegangener Sündhaftigkeit vollmacht und verdammt nahe jenem 'Fluchen' der zur Hölle Verdamnten gleichkommen kann, das für alle Ewigkeit ohnmächtigen Zornes nur sein kann. Wenn sich aber dieser Zorn der vergötzten Teufel austoben kann, ist das Folge des im Marienfreder Preisgebet der Engel so genannten Vatergottes, der nicht nur den Reumütigen "immer gütiger, barmherzigen Vater sein kann", sondern bei Reuelosigkeit "furchtbar gerechter Richter", so gesehen das Höllenfeuer das Zornesfeuer Gottes ist.

Als ich heute mit der Bahn herankam, dabei den Rosenkranz betete, kam mir dieser Gedanke: Gott weiss durchaus Bescheid um die Schwere unserer Erdenbeschwerden, die uns Leiden über Leiden zu bringen pflegen, je ärmlicher es zugehen muss, desto unerbitlicher und jammervoller. Diese Kontemplation kommt mir, als ich an die Stelle des

Rosenkranzgebetes komme, das des Kreuzesleiden des Weltallerlösers gedenkt. Warum konnte dieses gottmenschliche Sühneopfer uns Erbsündenmenschen so erlösend werden? Der Schwere des nicht zuletzt körperlichen Leidens wegen, das der Sohn Gottes als Menschensohn der Mutter auszustehen hatte - und dann, in gebührendem Abstand, der unsäglichen Leiden, der seelischen, die sich ins Körperliche überseetzten, der Schmerzensmutter wegen, die sich uns einmal vorstellen liess als Mater Dolorosissima, als solche einzigartige Miterlöserin uns werden konnte. Ein solches Erlösungswerk aber war möglich nur besagter Schwere des Leidens wegen, das Gott entsprechend ernst und gewichtig genommen haben muss, wenn es zu solcher weltbefreiender Wucht auswachsen konnte. Der Schöpfergott nimmt die Beschwerden der Seinen göttlich ernst.

Darüberhinaus erscheint uns der Hinweis auf die "zornigen Götter" als aufschlussreich, wie er Hinweis ist auf den negativen Teil des Heidentums und dessen schabernacksdämonischen Götterolymps mit Göttervater Jupiter als luziferischer Höllenfürst, wobei wir die Möglichkeit nicht ausschliessen, es sei den Teufeln in vorchristlicher Zeit mehr als einmal erlaubt worden, in Vorabverhöhnung der Menschwerdung Gottes selber Mensch zu werden, etwa so wie es das schabernacksdämonische Treiben des Komödiendichters Plautus nahelegt - wobei es bezeichnend sein könnte, wenn nachfolgende Dramatiker wie Moliere und Kleist sich von dieser Thematik angezogen fühlten und sich ebenfalls an einem Amfitrion-Drama versuchten, unter welchen Versuchen mir der des Moliere am gelungensten erscheint, wiewohl das Kleist-Drama dem unter dieser Schabernacksdämonie vibrierenden Ernst schon näherkommen könnte. Zu wiederholen ist: wäre dem so, könnte das anzeigen, wie böse Teufelei doch dem Guten untertan sein muss; denn solche Möglichkeit - zumal schliesslich noch in neuheidnischer Neufassung - könnte die durchaus mögliche Wirklichkeit der Menschwerdung übernatürlicher Macht, zuletzt sogar der Gottes selber, nahebringen. Heisst es, die "zornigen Götter, die folgen meinem Befehl", ist das ein Hinweis darauf, wie hierarchische Abstufungen unserer Natur und deren Übernatur geradezu gesetzhaft sind, was sich auch noch im Negativfall der entarteten Schöpfung durchhalten muss, daher Satan als welt-diktatorischer "Fürst dieser Welt" auch Überweltdiktator der Hölle ist, in der es entsprechend unheilvoll diktatorisch zugehen muss.

Wir erlauben uns insofern einen Spass, wie wir auf meinem Handy die im heutigen

Handy-Schreiben angegebene Absender-Nummer anrufen. - und tatsächlich eine gewisse Antwort erfolgt, auch wenn es als erstes heisst, der Angerufene sei abwesend, würde aber rückrufen. Der Dialogpartner bekommt anschliessend zu hören, was bei mir die Regel ist, wenn ich in anrufe, ohne ihn auf Anhieb erreichen zu können, derweil sich eine dämonisch klingende Stimme dazwischen mischt, die oft nur wirres Gemurmel hörbar werden lässt, dann sich einer Sprache bedient, die ich nicht kenne. Jetzt bekommt der Mystikkollege dafür einen indirekten Beweis, indem er es selber über meinem Handy zu hören bekommt. Schliesslich erfolgt ein neuerlicher Anruf, dessen Anhörung wir uns teilen. Wir sind uns einig: wie das uns unverständlich Gesprochene Rückschlüsse wohl erlaubte aufs Asiatische, vermutlich wohl aufs uns nicht geläufige Japanische, was ja Sinn ergäbe im Rahmen unserer heutigen Vorkommnisse und deren Andeutungen.

Als ich darauf aufmerksam gemacht werde, wie mein Telefonguthaben auf dem Handy ein wenig abgenommen hat, sage ich schmunzelnd in den Raum hinein: 'Teufel, dich anzurufen ist teuer', als darauf doch tatsächlich Antwort erfolgt als Stimme des Nascensius im Raum "Es lohnt sich aber, für mich ist nichts zu teuer" -

Das Lachen vergeht mir, als ich einmal allein im Raum stehe, sehe, wie die Tür geöffnet, ein Stück vorwärts gestossen wird, ohne dass ein Windstoss das verursachte. Spontan eile ich zur Tür, zunächst glaubens, der Gesprächspartner sei zurückgekommen, was aber nicht der Fall. Weit und breit ist niemand zu sehen. Wie ich eine Hand hätte ausfindig machen müssen, als die ein wenig geöffnete Tür sich von selbst so etwas wie einen Ruck gab und unübersehbar weiter aufsprang. Da haben wir es wieder, die Symbolik in Verbindung mit der Tür, worüber wir früher schon des öfteren spekulierten.

Dann noch - wies üblich - eine Veranschaulichung eines unheimlichen Bildes, das uns von unsichtbarer Hand dahingelegt wurde, wobei ich mich nicht mehr genau erinnern kann, ob dieses Bild wiederum im Zusammenhang mit dem Türfänomen und dessen Symbolik dahingelegt wurde - welcher Symbolik sich erstmals Otto von Bismarck bediente, indem er sich uns vorstellte als "ante portas", also vor der Türe stehend, durch die er dann auf der Wallfahrt nach Bayerns Altöttingen eintrat, als er uns seine vorher ebenfalls angekündigte 'Depesche' schickte.

Das Bild - siehe Anlage! - zeigt einen Feuerball, als eine Unart Höllenfeuer, das in sich stolze Gebäude wie den Turmbau zu Babel zusammenbrechen lässt, wie Insassen dieses Feuerorkans angedeutet sind - doch im Vordergrund sehen wir, wie es einem Ehepaar gelingt, sich aus diesem Bereich einer Hölle auf Erden flüchten zu können, wobei neben

denen so etwas steht wie ein Wegkreuz, das Wegeweiser zur Arche Noa als Schutzmantel der Gottmenschenmutter. Dieses Paar hat schon eine Anhöhe des Felsentals als Vulkankegel erreicht, während unterhalb ein Einzelgänger sich ebenfalls auf den Weg machen kann, zu ihnen hinaufzusteigen. Unschwer zu erkennen, wie auch das Bezugnahme auf hier Abgehandeltes, das sich versuchte in Auswertung des uns heute Bedeuteten. - Während es früher oftmals schabernackdämonisch lustig zuzuging, dominiert heute - dem Ernst der Lage entsprechend - der Ernst. Beelzebub sagte uns einmal: "Euch wird das Lachen noch vergehen!" Was immer uns als Zukunft bestimmt sein mag, noch darf es uns unbestimmt sein, daher gelten darf: 'Was ich nicht weiss, macht mich nicht heiss.' während freilich apokalyptische Ereignisse, wie sie sich zurzeit in Japan abspielen, schon in Glut bringen können. - Das Bild veranschaulicht, wie die auf den ersten Blick fantastisch, daher angeblich nicht ernstzunehmenden Schilderungen der Geheimen Offenbarung sich in ihrer Symbolik der von ihnen angedeuteten Realität annähern, also echte Symbole sind. Die Rätselhaftigkeit der Andeutungen der Geheimen Offenbarung, im Kirchenvolksmund auch Apokalypse genannt, zeigt freilich ebenfalls, wie die Übernatur in ihrer Überdimensionalität hienieden innerhalb unserer beschränkten natürlichen Verhältnisse nur angedeutet, aber nicht voll erfasst werden kann, weil die Überwelt eben ganz anders ist, übergewaltig, daher uns Menschen in unserer Welt unvorstellbar, auch wenn sie in wieder anderer Hinsicht ebenfalls unserer Welt ganz ähnlich ist z.B. als eigens so genannte 'Hölle auf Erden'. - Zu erinnern ist an des Apostels Paulus Bericht, er sei "entrückt worden bis in den Dritten Himmel" und habe einfach Unbeschreibliches zu sehen bekommen.

Es zeigt sich einmal mehr, wie es bestellt ist mit der berühmten deutschen 'Gründlichkeit', die freilich in der Vergangenheit, leider auch Gegenwart, allzuoft der Gefahr unterlag und unterliegt, in der allem Natürlichen eigenen Kehrseite der widernatürlichen Abgründlichkeit zu erliegen. Zunächst einmal könnte die jetzt an den Tag gelegte 'deutsche Gründlichkeit' ihre gute Wesensseite produzieren, indem Deutschland - quasi als erstes Land - beispielhaft, entsprechend vorbildlich stehen will für den totalen Ausstieg aus dieser hochgefährlichen Energiequelle. Dabei drängt sich mir die Frage auf: Wer wagte eigentlich den ersten, wegen seiner guten Gründlichkeit wirklich überzeugenden Ausstieg aus den der Völkersubstanz längst mörderisch gewordenen 'Abtreibungs'-Exzessen? Der ist uns längst wie z.B. das Unglück des Kernkraftwerke Fukushima ausser Kontrolle geraten, muss zur Selbstausrottung des Volkes führen, die genauso gottverhasst wie der

Selbstmord, der zumeist nicht krankhaft bedingt, nicht so ohne weiteres entschuldbar. Die Zahl der Toten im japanischen Unglücksland wächst rapide - und ist doch nur minimal im Vergleich zu den im Mutterleib tagtäglich umgebrachten Menschenkindern unseres ehemals christlichen Abendlandes. Als der Gesetzgeber Plazet gab zur schrankenlosen Duldung, wussten wir, wo und wie das anfängt, nicht, wo es endet, wobei uns dieses Wissen immer eindringlicher nahegelegt wird. Beachten wir: die Begründung für die Genehmigung zur völligen Beliebigkeit wurde nicht zuletzt erteilt mit dem Hinweis, Mütter, die in Deutschland ihre 'Zuflucht' suchten und nicht fänden, 'flüchteten' sich halt ins nahegelegene Ausland, wo ihrem Tötungswunsch anstandslos nachgegeben wurde, daher, so die Folgerung, dem allgemeinen Trend nicht widerstanden werden könne. - Daran ist zurückzudenken, wenn heute den Atomkraftgegnern vorgeworfen wird: Wenn wir bei uns die Kernkraftwerke schliessen, aber Strom uns unverzichtbar sei, müssten wir uns eben diesen aus Nachbarländern kommen lassen, die nachweislich in ihren Kernkraftwerken weniger gründlich gesichert seien als unsere eigenen deutschen. Das sei doch paradox. Aber genau das fordern nun an vorderster Front jene politischen 'Grünen', die die Gegner schrankenloser Liberalisierung der 'Abtreibungspraxis leidenschaftlich bekämpften, indem sie betonen, abverlangter Stop sei keineswegs absurd, auch wenn es auf den ersten Blick so scheinen könnte. Schliesslich vermöchte das gute Beispiel gute Nachfolge nach sich ziehen.. - Im übrigen hat zu gelten: wenn der Gegner es für nützlich hält, mich aufs Abstellgleis zu schieben,, was auf indirekte Tötung hinauslaufen kann, ist dieser nicht entschuldigt durch seinen Hinweis: hätte ich ihn nicht umgebracht, hätten es andere besorgt. Wer als erster anfängt, trägt als erster die Verantwortung, ist der Hauptschuldige, wenngleich der oder die Nachfolger nicht entschuldigt sind. .

Inzwischen ist zu erfahren, es wurden sogar Soldaten zuhelfegerufen zur Unterstützung eines zivilen Personals, das bereit ist, sich unter Lebensgefahr einzusetzen zur Bannung der das ganze Volk tödlich bedrohenden Katastrophe. Das erinnert an den soldatisch-heldenmütigen Einsatz der sog. Kamikaze - Flieger, die den Tod auf sich nahmen zur Verteidigung des Lebens ihres Volkes - Findet das heute Analogie in den selbstmörderischen Einsatz von irregeleiteten religiösen Fanatikern, zeigt das einmal mehr, wie all unser Gründliches verbunden sein kann mit dem Abgründigen, wie verdammt leicht unser menschlicher Idealismus missbraucht werden kann, wobei sichzuerinnern, wie aller Idealismus zutiefst im Religiösen unserer Seele verwurzelt ist, daher alle Abart sich besonders unheilvoll im Pseudoreligiösen auswirken kann. Beweis dafür ist z.B. die

Meisterleistung deutschen Philosophierens, die mit ihrer religiös inbrünstigen Verabsolutierung des Weltgeistes, des Seins der Weltnatur überhaupt, in die Geschichte eingegangenen ist als 'die Philosophie des Deutschen Idealismus', wie durch dieses denkerische Meisterstück dem Pseudomessias Hitler als einen tiefreligiösen Mann, gemäß dem Wechselspiel zwischen Kultur und Politik die Wege in die Politik bereitet wurde. All unser Menschwerk ist unvollkommen, schon allein deshalb, weil immerzu Abgründliches unserem Gründlichen so beigemischt wie im Bereich des Trieblichen Lebens- und Todestrieb. Andererseits: hat all unser Gründliches sein Abgründliches, gilt's auch umgekehrt: es gibt keinen gewichtigeren Irrtum, der nicht seine Partialwahrheit und entsprechende - berechtigung hat, was sich freilich abgründlich fatal auswirken kann, wenn diese Gründlichkeit deren Abgründlichkeit übertüncht. Das Gemeinte gilt vollends in der religiösen Veranlagung, die der Menschen edelste Begabung ist, seine menschenwürdigste, die ihn befähigt, über seine Welt ins sogar Überweltliche hinauszustreben. Freilich ist es natürlich, wenn bei dieser Spitzenerscheinung auch Entartungsmöglichkeit ihre spitzeste Spitze erreicht, die jenes Teufels ergiebigstes Betätigungsfeld, der selber tiefreligiös ist, leider in der Weise teuflischer Abartigkeit. Weite Strecken der christlichen Kirchengeschichte liefern dafür ebenso den Beweis wie die Geschichte des Islams. Christenmenschen, die ihren Ehrennamen verdienen in dem Maße, wie sie christusähnlich sind, Christenmenschen, die glauben an die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus und damit glauben an dessen geistlichen Absolutheitsanspruch und sich ohne Fanatismus dafür einsetzen, solche Christenmenschen müssen darauf aus sein, heidnische Parzialwahrheiten zu erkennen und auch in ihrem Parzialwert anzuerkennen, diese ebenso wahr-zunehmen wie Lehren unchristlich und antichristlich gewordener Neuheiden in ihren Parzialberechtigungen zu akzeptieren, ggf. auch Folgerungen eigener Korrekturen vorzunehmen, was zumal dann gilt, wie es sich bei unbestreitbar angebrachten Postulaten, denen nach Freiheit und Demokratie usw., um imgrunde versäkularisiertes Christentum handelt, um jene, die man und auch frau in der Vergangenheit nicht genügend berücksichtigen, um sich entsprechend schuldig gemacht zu haben (Beispiel: Hexen- und Ketzerverbrennungen!). Vom Ursprung her war es dem Christentum gelungen, Partialwahrheiten des Heidentums, z.B des Mysterienkultes sozusagen zu taufen, christlich sich vollendet sein zu lassen, wofür z.B. der Völkerapostel ein Beweis. Lies dazu voraufgegangene Reflexionen! Genauso dürfte es sich verhalten mit unbestreitbaren Wahrheiten des japanischen Schintoismus und dessen Kamikazentums, wie es nunmehr erneut lebendig wird bei jenen

wackeren Menschen, deren Einsatz sie höchstwahrscheinlich das Leben kosten wird. Da zeigt sich plötzlich ein Volk von 165 Millionen Menschen abhängig von 50 Kamikaze 'Helden', die alle Stigmen der christlichen Märtyrer an sich tragen, z.B. jener, die von Japanern selber dazu gemacht wurden, von denen die frühkirchliche Devise lauten darf: das Blut der Märtyrer ist Samen für die Kirche, z.B. der japanischen, die heute noch eine Minderheit, scheinbar blosser Bodensatz ohne beachtliche Auswirkungen. Die Kamikaze-Märtyrer handeln aus religiöser Seele und Geistigkeit in Analogie zur christlicher Nächstenliebe heraus, handeln aus Liebe zum Nächsten, das ihr Volk ist, wie für diese das Wort Christi gelten darf: wer sein Leben geringschätzt, wird es so gewinnen wie der, der es eigensüchtig liebt, es verlieren muss. -

Beachten wir: das Wort Kamikaze bezeichnet im Japanischen "den göttlichen Wind" oder auch "Hand Gottes", ist also religiösen Ursprungs. Wenn die Heiden und heute noch die Japaner ihren Kaiser mit göttlichen Ehren belegen, liegt davon die Wahrheit in der Ahnung einer möglichen Menschwerdung Gottes, liegt davon die Wahrheit im christlichen Gottesgnadentum unserer Regierenden, die Träger und Verkörperung auch geistlicher Macht sein dürfen und, gemäß den Grundsätzen protestantischer Berufsethik, in entsprechender Verantwortung handeln müssten, daher nicht auf Selbstbereicherung oder gar infamen Wirtschaftsbetrug aussind usw. Sagt Paulus: Lebt einer in Christus, ist er ein neues Geschöpf, gilt ebenfalls nicht mehr ich, der Saulus, lebt mehr, sondern in mir als Paulus und "Apostel an Christi statt" lebt Christus. Es gilt diese berechnete Selbstidentifizierung mit dem Mensch gewordenen Gottessohn auf allen Lebensgebieten, wie der Kaiser- und Tennokult zeigt im politischen Bereich, ebenso wie im geistlichen, wenn dort z.B. der Priester die Wandlungsworte sprechen darf, indem er an Stelle Jesu Christi sagt: "das ist mein Leib, das ist mein Blut", das ist meines Geistes und meiner Seele. Das ist selbstredend jedesmal gemeint im Sinne des gnadenhaft geschenkten Teilhabendürfens am gottmenschlichen Wesen. Daraus resultiert ebenfalls die Forderung, dem Kaiser, der weltlichen Regierung nicht zu geben, was Gottes zu sein hat, - ansonsten frühkirchlicher Widerstand vonnöten gegen einen Kaiserkult, der hinausläuft auf Vergötzung eines Menschen und daher abgelehnt werden muss. - Da ist weiterhin zu beachten die Gewaltentrennung zwischen Religion und profanem Leben, zwischen Staat und Kirche, die so voneinander getrenntzusein haben wie sie andererseits miteinander zu schaffen haben. Dem Philosophen Hegel wurde vorgeworfen, mit seinem Pantheismus jene Staatsvergötzung verbochen zu haben, die fatale Auswirkungen hatte, z.B. in der Vergötterung eines Staatsoberhauptes wie Adolf Hitler, mit dessen Psseudomessianismus

jener altheidnische Kaiserkult wieder auflebte, den mitzumachen die frühen Christen sich versagen mussten, weil sie glaubten an die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, deren folgerichtiger Absolutheitsanspruch jede Vergötzung eines blossen Menschen verbietet, in der Zukunft ebenso wie in besagter frühkirchlicher Vergangenheit. Der Vorwurf ist gewiss nicht ohne Berechtigung, daher Hegel der Vorwurf zu machen, mit seiner Staatslehre auch eine gewichtige Partialwahrheit der Aufklärung, nämlich besagte Gewaltentrennung, in Frage gestellt zu haben, worin ja auch die Gefahr des politischen islamischen Messianismus liegt. Versäkularisierung christlicher Gehalte wirkt sich immer katastrophal aus. Andererseits war Hegel mit den Seinen eine Krönung der Aufklärung insofern, wie er mit seiner Weltgeistvergötzung menschliche Rationatät ungebührlich verabsolutierte, diese an die Stelle Gottes treten liess. Wir zeigten, wie sich das z.B. auch auswirkte bei jenen sich aufgeklärt gebenden sog. christlichen Theologen, die uralte religiöse Weisheit, z.B. solche der Notwendigkeit menschlicher Opfergänge, seien diese auch blutig, als überlebte Primitivität glauben abtun zu dürfen, womit sie selbstredend die Weltallerlösungstat des zum Heil der Welt gekreuzigten Gottmenschen als Produkt überlebten Primitivismus ablehnen müssen.

Wir sahen: Das Leben hienieden ist pausenloses Wechselspiel zwischen Welt und jener Überwelt, ohne deren Relativunendlichkeit wir in unserer Absolutunendlichkeit garnicht erst existieren - und so auch nicht nach dem Tode weiterleben könnten. Doch die Überwelt ist gehälfet in guten Engeln und in bösen Engeln, die zu Teufel abarteten. Diese stehen allezeit parat, in ihresähnlichen einzuheften und bei uns mitzuspielen, engelhaft oder teuflisch, jenachdem, wie der einzelne Mensch und die Mehrheit seines Volkes sich entschied. Damit gewinnt vertiefte Bedeutung der Volksspruch: an Gottes Segen ist alles gelegen - aber an Gottes Fluch und entsprechendem Unheil ebenfalls. Es ist z.B. gerade jetzt in der Stunde der Bedrohung durch radioaktive Wolken deutlich geworden, wie wir mit unserer Existenz am Seidenen Lebensfaden hängen, wie wir abhängig sein können von jeweiliger Wind- und Wetterlage, die uns sowohl lebensfördernd wie ebenfalls tödlich werden kann. Darüberhinaus ist in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, wie uns bei Telefonaten immer wieder ein Dämon dazwischen redet, was uns als Symbol dafür diente, wie sehr wohl der Dämon in der Technik lauert und - gelang ihm der Einbruch, da wir es ihm indirekt erlaubten - entsprechend wirksam werden kann, im Endeffekt negativ-höllisch. Unsere Technik liefert in dem, was bei ihrem Wesen des Unwesens auch ist, dafür ideale Ansatzpunkte. Hat sie etwas auch Abgründiges und entsprechend Gefährliches auch

Dämonenähnliches an und in sich, kann sie ohne weiteres von dieser ihrer Symbolik zu ihrer aussernatürlichen Realität auch finden, und zwar mit Hilfe eben dieser Übernatur. .

Es kommt zu diesem Dialog:

ICH. wir haben die Nummer des heutigen Tagestelegramms telefonisch gewählt - worauf eine gewisse Reaktion entstand. Bei der Gelegenheit bemerkte ich , wie auf meinem Handy-Konto Abstriche sind. Teufel, dich anzurufen ist teuer

NAXCANSIUS. Es lohn sich aber Für mich wird nichts zu teuer.

ICH. der braucht garnicht zu rechnen - der hat genug Geld.

GESPRÄCHSPARTNER. Vielleicht kann er garnicht rechnen

NASCENSIUS. Ich kann alles.

ICH. Alles kann aber nur der liebe Gott

NASCENSIUS. Wer ist denn das?

ICH. Du bestimmt nicht.

NASCENSIUS. Ich bin der würdige Erbe.

ICH. O, er tritt an die Stelle Gottes, er will nach wie vor sein wie Gott, - will als Nascensius Nazareus der einzig wahre Messias sein, will auf neuheidnische Weise altrömischen Kaiserkult reprimieren. ... Er ist der Gott dieser Welt.

NASCENSIUS. Fällt bei Dir der Groschen?!

ICH. Dass er der Gott und König dieser Welt ist - das hat Paulus voin ihm gesagt. Und Christus sagt: der Teufel ist der Fürst dieser Welt. Dann ist unser Nascensius sicherlich recht fürstlich.

NASCENSIUS. Die Welt ist mein Fürstentum.

ICH. Für ihn muss nicht gelten: Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. So heisst es im Prolog des Johannesevangeliums. über Jesus Christus. Er aber wird aufgenommen, er, als Fürst dieses Welt. - Nicht wahr, Nascensius?

NASCENSIS: Aber du willst nicht mein Paulus sein.

ICH,. Will ich auch nicht. - Eben ging die Türe auf. Ich meinte, es sei der Diskussionspartner, dem ich entgegenging. Da war und kam auch keiner. Aber das war doch einer, der die Tür aufgemacht hat. Wer war das denn?

NASCENSIUS. Macht hoch die Tütr!

ICH. Ach so, für ihn, Nascensius. Der spielt an auf ein kirchliche Adentslied: Macht hoch die Tür, die Pfort macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit. Der Ursprung dieses Gesangs liegt bereits in einem alttestamentarischen Psalmvers. - Der Nascensius

Nazareus kommt in sein Eigentum, und die Seinen nehmen ihn freudig auf, aber ich hab mich bekreuzigt. - Das Bild zeigt, wie eine engelähnliche Frau einen würdigen Mann - einem mit dem Kreuz in der Hand - hochzieht, hinführen will zur Arche Noa, zum Schutzmantel der Madonna. Aber wohin? Wohin führt der Weg, wohin führt die Reise? Raus aus der Hölle!. Die Vorkommnisse in Japan müssen lehren: Wir bekommen ein Vorspiel zur Hölle, zum Höllenfeuer.- Wir stehen im Aufzug, fahren runter, als wiederum der stark akzentuierte Ruf lautwird: "Hinab"! Na ja, was sich in Japan abspielen muss ist eine Höllenfahrt.